

Prolog

Die Neonleuchte flackert. Axel sitzt vor seinen liebsten Heimcomputern aus den Achtzigern. Vorsichtig zieht er eine alte Diskette aus der verstaubten Box und schiebt sie ins Floppy-Laufwerk. Ein paar Eingaben, die für Außenstehende kaum einen Sinn ergeben. Dann setzt das vertraute Rattern ein. Das Laufwerk lädt.

Nach einer gefühlten Ewigkeit verstummt die Floppy. Axel tippt RUN und drückt RETURN. Die Demo startet. Große Lettern gleiten weich über den Bildschirm, dreistimmiger Sound füllt den Keller. Der Commodore 64 gibt alles. Seine Lautsprecher hängen an einer alten JVC-Stereoanlage aus den frühen Neunzigern. Für Axel klingt sie wärmer als die neuen Mini-Anlagen vom Discounter. Und dieser unverwechselbare C64-Sound bringt ihn sofort zurück in die Achtziger. Was die Musiker damals aus dem Heimcomputer herausgeholt haben. Ein ganzes Stück musste in sieben oder acht Kilobyte passen, damit noch Platz für die Grafik blieb. Insgesamt standen gerade einmal 64 Kilobyte Hauptspeicher zur Verfügung. Für Axel waren diese Leute Genies.

Seine Kindheit gehört den späten Siebzigern, seine Jugend den Achtzigern. Er ist mit dem Commodore 64 und später dem Amiga aufgewachsen. Demos liefen auf seinen Rechnern häufiger als alles andere. Spiele

interessierten ihn auch, zumindest gelegentlich. Meist waren es Cracks. Ein guter Freund versorgte ihn zuverlässig mit aktueller Software. Mehr als dreißig Jahre ist das inzwischen her.

Axel betätigt den Netzschalter rechts am Gehäuse. Aus, wieder ein. Der C64 ist bereit für die nächste Diskette. Sein Blick wandert durch die Retro-Ecke im Keller: links der Commodore 64, daneben der Amiga 2000. Etwas weiter rechts steht der Amiga 1000, den er erst vor Kurzem gekauft hat. Dazwischen reihen sich Diskettenboxen mit 5¼-Zoll-Disketten für den C64 und den kleineren 3½-Zoll-Disketten für den Amiga. Ein weiterer Tisch gehört den Konsolen jener Zeit. Hier unten sind die Jahre noch greifbar.

Er streicht über das Gehäuse des Amiga 2000. Weihnachten 1987. Er weiß noch, wie er ihn unter dem Baum ausgepackt hat. Es ist derselbe Rechner, der hier vor ihm steht. Sogar den originalen Highscreen-Monitor hat er wieder aufgebaut. Das Bild ist noch immer farbstark und kontrastreich. So wie damals. Das war Hardware, denkt Axel. Heute scheint alles ein eingebautes Verfallsdatum zu haben.

Eine letzte Demo auf dem Amiga. Dann lässt Axel den Blick noch einmal über die Geräte gleiten und drückt den Schalter der Mehrfachsteckdose. Die Bildschirme werden dunkel. Halb zwei. Morgen muss er früh raus. Dann hat ihn die Gegenwart wieder.

Neugierde

Die Gegenwart bedeutet für Axel seit Jahren denselben Job in einer Werbeagentur. Jeden Morgen fährt er rund zwanzig Kilometer vom Land in die nächstgrößere Stadt. Landstraßen, Waldstücke, kleine Fischteiche. Nach den ersten Vororten folgt ein letzter unbebauter Abschnitt. Dahinter beginnt die Stadt.

Ganz unbebaut ist dieser Abschnitt allerdings nicht. Weit hinten am Waldrand steht ein Haus. Alt, von einer hohen Hecke umschlossen. Von der Straße aus sieht Axel nur den ersten Stock und das Dach. Die Fensterläden sind geschlossen. Immer. Bei den letzten Fahrten ist ihm das wiederholt aufgefallen. Soweit er die Mauern erkennen kann, wirken sie feucht. Vor ein paar Jahren stand die ganze Gegend unter Wasser. Vielleicht auch dieses Haus. Er richtet den Blick wieder auf die Straße. Wenige Minuten später erreicht er die Agentur.

Der Vormittag verläuft wie unzählige davor: zufriedene Kunden, unzufriedene Kunden und dazwischen gefühlt tausend Telefonate. Arbeit genug, um nicht auf die Uhr zu sehen. Als die Mittagspause kommt, fährt Axel in die Stadt. Asiatisch? Pizza? Er entscheidet sich für seinen Lieblingsitaliener. Dort ist nicht nur das Essen gut, sondern auch der Mobilfunkempfang. Das ist in dieser Stadt längst nicht überall selbstverständlich.

Er sucht sich einen Platz und bestellt. Dann nutzt er die gute Verbindung: private Mails, ein kurzer Besuch in seinen Facebookgruppen, die neuesten Meldungen aus der Retro-Welt. Heimcomputer, Spiele, Demos. Sofort ist das alte Gefühl wieder da. In den Achtzigern hatte es etwas Besonderes bedeutet, einen Computer zu besitzen. Fast, als gehörte man zu einem kleinen Kreis Eingeweihter.

Dabei muss er an Franky denken. Sein alter Freund war in der Szene bestens vernetzt, kannte wichtige Gruppen und hatte immer die neueste Software. Einmal war er auf einer Cracker-Party gewesen. Alle mit Rang und Namen aus der deutschen Szene sollten dort gewesen sein. Axel war damals gewaltig neidisch; er hatte nicht mitkommen können. Das muss irgendwann zwischen 1985 und 1987 gewesen sein. War die Party nicht sogar hier in der Stadt? Er bekommt es nicht mehr zusammen und trinkt einen Schluck.

Das Essen lässt auf sich warten. Axel greift erneut zum Handy. Ihm fällt das Haus am Waldrand ein. Er öffnet Google Maps und sucht die Stelle. Da ist es. Ein einzelnes Haus neben einem kleinen Bach, dahinter Wald. Beim großen Hochwasser dürfte es kaum verschont geblieben sein. Er zoomt näher heran. Ein Garten, ein kleiner Anbau, der eine Garage sein könnte. Keine erkennbaren Parkplätze.

Auch die hohe Hecke ist zu sehen. Axel will die Ansicht gerade schließen, als ihm eine dunkle Fläche auffällt. Sie hebt sich vom übrigen Rasen ab. Er vergrößert das Bild, bis es nicht mehr weitergeht. Was ist das? Ein Fehler in der Aufnahme? Solche Verfärbungen hat er bei Google Maps schon öfter gesehen. Die Bedienung bringt sein Essen. Er legt das Handy weg.

Die Mittagspause ist länger geworden als geplant. Am Abend wird er die Zeit wieder aufholen. Zurück in der Agentur grüßt er mit einem knappen „Mahlzeit“ und setzt sich an die Arbeit.

Gegen 19.30 Uhr verlässt Axel die Agentur und steigt ins vorgeheizte Auto. Neben seinen alten Computern zählt die Standheizung zu seinen besten Anschaffungen. Als er das Haus passiert, liegt es rechts von ihm. Alles dunkel. Keine offenen Fensterläden, kein Licht, kein Auto. So sieht es dort seit mindestens einem halben Jahr aus. Warum steht es so lange leer? Kurz kommt ihm der Gedanke an ein verfluchtes Haus. Er muss über sich selbst lachen. Zu viele Filme gesehen.

Zehn Minuten später biegt er zu Hause in die Einfahrt. Er zieht sich um und geht in den Keller. Zwischen der alten und der neuen Technik herrscht Chaos. Konsolen und Spiele warten darauf, verschickt zu werden. Von einigen trennt er sich gerade: doppelte Geräte, Spiele, die er kaum benutzt. Lieber konzentriert er sich auf die Systeme, die ihm etwas bedeuten. Der freie Platz kommt ihm ebenfalls gelegen.

Auch ein alter Apple-Röhrenmonitor soll weg. Vierzehn Zoll, späte Achtziger, schwer wie Harry. Das Gehäuse ist vergilbt und hat einen kleinen Sprung, aber das Gerät funktioniert tadellos. Axel hebt es vom Boden, um es in den bereitstehenden Karton zu packen. Darunter kommt ein deutlicher Abdruck im Teppich zum Vorschein. Drei oder vier Monate hat der Monitor dort gestanden.

Axel starrt auf den Teppich. Wo der Monitor gestanden hat, ist er dunkler als ringsum. Genau wie die Fläche bei dem Haus. Könnte dort ebenfalls lange etwas Schweres gestanden haben? Er setzt sich an den PC

und öffnet Google Maps. Auf dem großen Bildschirm lässt sich mehr erkennen als auf dem Handy. Er vergrößert die Aufnahme und prüft den Maßstab: ungefähr sechs mal zweieinhalb Meter. Eine kurze Suche liefert einen möglichen Treffer. Ein 20-Fuß-Container hat annähernd diese Abmessungen. Aber warum sollte jemand einen Container in diesen Garten stellen?

Das Kassengeräusch seines Handys unterbricht ihn. Ein eBay-Verkauf. Das alte Mega Drive hat einen neuen Besitzer gefunden, zu einem besseren Preis als erwartet. Drei oder vier Besuche beim Lieblingsitaliener sind damit locker bezahlt.

Er geht hinüber zu Commodore 64 und Amiga und sucht eine bestimmte Diskette. Zwischen all den Boxen findet er sie nicht. Morgen ist auch noch ein Tag. Er löscht das Licht und zieht sich ins Wohnzimmer zurück. Auf seinem Netzwerkspeicher wartet die Filmsammlung. Beim Scrollen bleibt er an ‚Total Recall‘ von 1990 hängen. Als der Film im Kino lief, war er krank gewesen. Später hatte Franky ihm die VHS-Kassette vorbeigebracht, sobald sie verfügbar war. Ein guter Draht zum Videothekar war damals die halbe Miete. Franky hatte ihn natürlich.

Was Franky wohl heute macht? Axel hat seit Jahren nichts von ihm gehört. In den nächsten Tagen muss er auf Facebook nachsehen. Wäre doch gelacht, wenn er ihn dort nicht findet.

Er startet den Film. Action aus den späten Achtzigern und frühen Neunzigern ist ihm noch immer am liebsten. Echte Kerle in den Hauptrollen, wie er findet. Mit den weichgespülten Stars neuer Blockbuster kann er weniger anfangen. Die meisten seiner Freunde sehen das ähnlich. Sie sind eben mit denselben Filmen groß geworden.

Nach zwei Stunden ist der Film vorbei. Ein zweiter wäre verlockend. Doch ein Blick auf die Uhr zeigt: Mitternacht ist längst vorbei. Für heute reicht es. Zum Glück ist Wochenende. Axel legt das Handy auf die Ladestation und geht ins Bett. Morgen sucht er nach Franky.

Um zehn Uhr reißt ihn der Radiowecker aus dem Schlaf. Verdammt laut. Gestern Abend hätte er beim Einstellen der Weckzeit auch die Lautstärke prüfen sollen. Jetzt ist er jedenfalls wach. Er nimmt das Handy mit ins Bad und sieht auf eBay nach. Wieder sind die beobachteten Retroartikel teurer geworden, als er zahlen will. Längst ist aus dem schönen Hobby eine finanzielle Herausforderung geworden. Die Zeiten der günstigen Funde scheinen vorbei. Verärgert löscht er die Artikel aus der Beobachtungsliste.

In der Küche brät er sich ein Spiegelei mit Speck. Wenigstens das Frühstück soll stimmen. Als im Radio ‚Forever Young‘ von Alphaville läuft, muss er lächeln. Eines seiner Lieblingslieder. Genau sein Lebensgefühl. Mit so einem Anfang kann der Tag kaum schlecht werden. Er blättert in der Samstagszeitung und holt die Post. Fast nur Werbung. Dann klappt er den Laptop auf und öffnet Facebook. Franky. Das hat er sich gestern fest vorgenommen.

Frank, und wie war noch der Nachname? Er fällt ihm wieder ein. Schon kurz darauf erscheint das vertraute Gesicht auf dem Bildschirm. Axel öffnet die Nachrichtenfunktion. Wie geht's? Was machst du? Wo wohnst du inzwischen? Ein paar Zeilen sind schnell geschrieben. Ob Franky antwortet, nach all den Jahren?

Er klappt den Laptop zu, räumt ab und geht in den Keller, um die verkauften Sachen fertig zu ver-

packen. Auf dem Weg zu den leeren Kartons stolpert er über die Drohne. Die hatte er vor etwa einem Jahr unbedingt haben müssen. Noch so ein Staubfänger. Er räumt sie mitsamt dem teuren Zubehör in den Schrank. Sollte er sie verkaufen? Dafür wäre ein schönes verlängertes Wochenende drin. Vorerst behält er sie.

Kaum ist der Schrank geschlossen, ertönt ein Signal aus dem Computerlautsprecher. Franky? Tatsächlich. Eine lange Antwort. Axel liest sie in Ruhe. Franky geht es gut. Seine Firma für Steuerungselektronik läuft, beruflich ist er viel im Ausland. Seit einiger Zeit beschäftigt auch er sich wieder mit alten Heimcomputern. Das trifft sich gut. Einige Nachrichten wechseln hin und her. Sie werden sich treffen, sobald Franky wieder im Land ist. Zu erzählen gibt es genug.

Dabei fällt Axel Gerry ein. Jahrelang waren sie Freunde und Geschäftspartner gewesen, bis Gerry nach Österreich zurückging. Gemeinsam hatten sie Arcade-Geräte gebaut, mit denen sich Spielhallenplatinen am heimischen Fernseher betreiben ließen. Gerry war Techniker mit Leib und Seele. Je kniffliger eine Aufgabe, desto besser.

Axel gibt seinen Namen bei Facebook ein. Nichts. Er versucht Spitznamen und andere Schreibweisen. Kein Treffer. Gerry hatte schon früher behauptet, Facebook nicht zu brauchen. Offenbar hat er das durchgezogen. Dann eben per Mail. Axel durchsucht sein Archiv und findet mehrere alte Nachrichten. Die letzte ist über ein Jahr alt. So lange schon? Er schreibt seinem ehemaligen Geschäftspartner ein paar Zeilen.

Ein Blick auf die Uhr: dreizehn Uhr. Axel versetzt den PC in den Standby-Modus und geht nach oben, um sich umzuziehen. Er ist mit Matze verabredet.

Rund zehn Jahre haben sie in derselben Firma gearbeitet. Matze ist Anwendungsentwickler, kennt sich mit Webprogrammierung aus und hat Axel auf die Idee mit dem digitalen Filmarchiv gebracht. Sie treffen sich regelmäßig auf eine Pizza und reden über Technik. Axel trinkt einen Schluck Orangensaft und startet über die Handy-App die Standheizung. März. Noch immer kalt genug, um über diese Erfindung froh zu sein.

Wenige Minuten später schließt er die Haustür ab, steigt ins Auto und fährt los. Auf der Landstraße ist wenig Verkehr. Es ist derselbe Weg wie morgens zur Arbeit.

Am Haus schweift sein Blick wieder nach links. Alles verschlossen. Nach dem Treffen will er einen anderen Rückweg nehmen, der näher am Grundstück vorbeiführt. Vielleicht kann er von dort erkennen, ob im Garten ein Container gestanden hat. In der Stadt ist es deutlich voller als auf der Landstraße. Axel steuert das zentrale Parkhaus an. Meist bekommt er dort auch samstags noch einen Platz. Er ist schon ein paar Minuten zu spät und tippt Matze eine WhatsApp-Nachricht.

„Geh ruhig schon mal rein und schau nach einem Platz“, schreibt er, mit einigen Tippfehlern. Während der Fahrt durchs Parkhaus geht das nicht besonders gut. Die erste freie Lücke ist für seinen großen SUV zu eng. Einparken könnte er vielleicht, aussteigen kaum. Zwei Etagen höher findet er einen passenden Platz und stellt den Wagen ab.

Er nimmt die Treppe ins Erdgeschoss. Draußen kommt die Sonne hervor. Vor der Eisdielen sitzen bereits die ersten Gäste auf der Terrasse. Als Axel die

Fußgängerzone in Richtung Pizzeria überquert, trifft Matzes Antwort ein.

„Bin schon drin. Hab auch einen Platz. Vom Eingang aus links hinten.“

Gut. Samstags ist das dort keine Selbstverständlichkeit. Die Pizzeria ist für ihre riesigen Pizzen bekannt, der einstige Geheimtipp steht inzwischen in jedem Stadtführer. Nur am Geschmack hat sich zum Glück nichts geändert. Drinnen entdeckt Axel seinen Freund. Wie üblich blickt Matze aufs Handy.

Matze zuckt leicht zusammen, als Axel ihn mit einem „Servus!“ begrüßt.

„Tut mir leid, dass es später geworden ist.“

„Kein Problem. War sowieso noch an einem eBay-Schnäppchen dran. Hat aber wieder nicht geklappt.“

Matze geht es wie ihm. Die Preise für die Dinge, die sie interessieren, nehmen ihnen allmählich die Freude am Hobby.

„Es kommt mir vor, als würde irgendwer immer alles Interessante wegkaufen. Egal, was es kostet.“

Noch während sie schimpfen, tritt die Bedienung an ihren Tisch.

„Was darf's denn sein?“

Axel bestellt zuerst.

„Für mich die Pizza Tonno und ein dunkles Weißbier.“

Matze klappt die Karte zu.

„Ich nehme die Hawaii und einen Spezi.“ Als die Bedienung geht, kommen sie wieder auf die Retropreise zu sprechen.

„Mich würde wirklich interessieren, wer uns die Sachen immer in letzter Sekunde wegkauft.“

Matze schweigt einen Moment. Dann erzählt er von einem Tool, an dem er arbeitet: einem webbasierten Crawler, der ausgewählte eBay-Auktionen durchleuchten soll. Gebote, Bieter und schließlich die Käufer.

„Das kann ich doch manuell auch nachschauen. Da braucht man doch kein Tool.“

„Klar. Aber mach das mal für alle Nintendo-Konsolen, die in einer Woche europaweit verkauft werden. Da sitzt du ewig dran.“

Axel lacht. Da hat Matze recht. Bei nützlichen Webtools macht ihm so schnell keiner etwas vor.

„Läuft das Tool schon?“

„Noch nicht ganz. Ein paar Hürden gibt es noch.“

Axel hakt interessiert nach.

„Wann wird es fertig?“

„Ein paar Wochen wird es schon noch dauern.“

Die blonde Bedienung bringt das Weißbier und den Spezi. Axel findet sie ausgesprochen attraktiv. Die beiden stoßen an. Nach dem ersten Schluck zieht Axel sein Handy heraus, öffnet Google Maps und zeigt Matze das Haus.

„Kennst du diesen Bau?“

Matze wirft einen Blick auf den Bildschirm, checkt die Position und hält kurz inne.

„Ja, da fahre ich öfter vorbei, wenn ich zur Autobahn will. Die Besitzer sind wohl umgezogen. Vor einiger Zeit stand da ein großer Container.“

Axel beugt sich vor. „Weißt du noch, wann das ungefähr war?“

„Keine Ahnung. Mindestens vier oder fünf Monate her. Warum interessiert dich das Haus?“

„Nur so. Es sieht aus, als stünde es seitdem leer.“

„Wie viele andere Häuser auch.“

Axel lacht. „Da hast du auch wieder recht.“

„Vorsicht!“, ruft die Bedienung hinter ihnen. Sie schiebt sich mit den Pizzen durch den vollen Gastraum. Zwischen den Tischen warten Gäste auf freie Plätze. Schließlich stellt sie die Teller ab. Groß wie immer. Axel und Matze wünschen sich guten Appetit und beginnen zu essen. Das Gespräch läuft weiter.

„Wie funktioniert deine Software genau?“

Matze schluckt seinen Bissen hinunter.

„Du gibst im Frontend die Artikelgruppe ein, die du beobachten willst.“

„Cool.“

„Dann startet im Hintergrund der Crawler und durchsucht europaweit die eBay-Seiten nach dieser Artikelgruppe.“

„Kann ich das genauer eingrenzen?“

„Natürlich. Wenn du wissen willst, wie viele Super-Nintendo-Konsolen im Januar verkauft wurden, zu welchen Preisen und an wen, liefert dir das System die Ergebnisse.“

Axel strahlt. „Voll cool!“

„Für den letzten Punkt muss ich aber noch ein wenig die Datenströme hacken.“ Matze zwinkert ihm zu. „Eigentlich zeigt eBay bei abgelaufenen Auktionen den Gewinner nämlich nur verschlüsselt.“

„Bin gespannt. Sag Bescheid, wenn es funktioniert.“

„Klar. Dann sehen wir, wer uns das Zeug ständig vor der Nase wegschnappt.“

Sie reden noch über andere Retrothemen. Das mag Axel an diesen Treffen: Mit Matze geht ihm der Gesprächsstoff nie aus.

Axel signalisiert der blonden Bedienung, dass sie zahlen möchten. Kurz darauf kommt sie an den Tisch.

Etwa eine Stunde später verlassen sie die Pizzeria. Matze fährt zu seiner Freundin. Axel will den Umweg am Haus entlang nehmen. Er geht durch die Fußgängerzone zurück. Auf der Terrasse der Eisdiele sitzen nur noch wenige Gäste; es ist merklich kühler geworden. Im Parkhaus bezahlt er und holt sein Auto.

Nach knapp zehn Minuten erreicht er das Haus von der anderen Seite und parkt am Straßenrand. Soll er wirklich aussteigen? Er zögert, öffnet dann die Tür. Etwa zwanzig Meter weiter klafft eine Lücke in der Hecke. Doch der Zugang ist mit einem großen Stück Bauzaun versperrt.

Axel sucht nach einem anderen Weg. Rund fünfzig Meter weiter endet die Hecke. Er schließt das Auto mit der Fernbedienung ab und geht hinüber. Hier ist der Zugang frei. Er betritt den Rasen und folgt der Hecke auf der Innenseite zum Haus. Seine Schritte werden kürzer. Vorsichtiger. Vom Grundstück aus wirkt die Hecke höher, geschlossener. Ihm ist nicht mehr ganz wohl. Trotzdem geht er weiter.

Am Boden liegt viel Feuchtigkeit. Axel setzt einen Fuß vor den anderen. Dann rutscht er aus und landet auf dem Hosenboden. Großartig. Als er sich abstützt, spürt er unter der Hand keinen Rasen. Metall.

Er schiebt das Gras zur Seite. Eine große Platte kommt zum Vorschein, offenbar aus Edelstahl. An einem Rand erkennt er ein Scharnier. Das Ding sieht aus wie eine riesige Tür, doch Schloss und Griff fehlen. Allein könnte man sie ohnehin kaum anheben. Ist das die dunkle Fläche auf der Luftaufnahme? Er holt sein Handy heraus und macht Fotos. Die muss Matze se-

hen. Der hat vorhin noch gefragt, was an diesem Haus so interessant sein soll.

Axel fotografiert die Platte aus mehreren Winkeln. Dann bricht er einen kleinen Ast ab und stochert damit einige Schritte weiter im Boden. Nach etwa zehn Zentimetern stößt er auf Widerstand. Ein Stein? Er legt die Stelle frei. Beton.

Er versucht es ein paar Meter weiter. Wieder Beton. Rund zwanzig Meter hinter dem Haus setzt er den Stock ein drittes Mal an. Dasselbe Material.

Warum liegt unter diesem Garten überall Beton? Das Haus wirkt wie ein gewöhnliches altes Wohnhaus. Ein betonierter Garten passt nicht dazu. Es sei denn ...

Axel hält inne. Ist womöglich das ganze Grundstück unterkellert? Aber wozu? Er richtet sich auf und geht zum Haus zurück.

An der Klappe hält er noch einmal kurz an. Dann geht er weiter und entdeckt nahe am Haus tiefe Furchen im sandigen Boden. Ein früherer Stellplatz? Er prüft den Abstand, schreitet die Länge ab. Sechs Schritte. Das könnte die Stelle auf der Luftaufnahme sein. Hier dürfte der Container gestanden haben, den Matze gesehen hat. In der Verlängerung liegt der mit Bauzaun verschlossene Zugang. Nur von dort aus hätte Matze einen Teil des Grundstücks einsehen können.

Axel umrundet das Haus. Kleine Kellerfenster, sämtlich mit Holz verschlagen. Durch die kommt kein Licht. Oben entdeckt er eine winzige Solaranlage. Viel lässt sich damit wohl nicht betreiben.

An der Haustür findet er kein Klingelschild. Nichts verrät, wer hier gewohnt hat. Alle Fensterläden sind geschlossen. An einem entdeckt er eine schmale Lücke. Mit der kleinen LED-Lampe an seinem Autosch-

lüssel leuchtet er hinein. Ein leerer Raum, soweit er erkennen kann. Mehr gibt der Winkel nicht her.

Zurück an der Tür hebt er die Briefkastenklappe. Leer. Erst als er hineingreift, fühlt er ein Stück Papier. Mit einiger Mühe zieht er es heraus. Eine Karte oder ein abgerissener Zettel. Darauf stehen Reste eines Orts- und Straßennamens, dazu kaum lesbare Wortfetzen: .a.. ...ch. ...ly. Das Papier ist alt und ausgebleicht.

Trotzdem steckt Axel es ein. Vielleicht kann er später etwas damit anfangen.

Seine Schuhe sind durchnässt, die Füße werden kalt. Zeit zu gehen. Auf dem Rückweg hält er noch einmal an der Edelstahlklappe an. Kein Griff. Vielleicht lässt sie sich tatsächlich nur von innen öffnen. Er sieht sie einen Moment lang an, dann geht er weiter. Wenige Minuten später sitzt er wieder im Auto.

Er schaltet den Mediaplayer ein. Die kürzlich zusammengestellten Songs aus den Achtzigern begleiten ihn nach Hause.